

Ulla Mischler

Mots de la Merle



Oktober 2020, Eigenverlag Freiburg
Alle Rechte liegen bei der Verfasserin.
Bildgestaltung: Ulla Mischler

Für Freundinnen und Freunde

„Der Ruf des Kuckucks lockt uns nach Hause.“

Aus dem Zen – zitiert nach Willigis Jäger.

Eines Morgens kam ich vom Joggen zurück und war doch sehr erstaunt, als mir im Garten eine Amsel entgegen hüpfte und mich ansprach:

„Guten Morgen, was rennst du schon wieder durch die Gegend?“

„Guten Morgen, wie bitte?“

„Ihr Menschen seid immer am Rennen.“

„Was soll das? Ich habe jetzt echt keine Zeit, ich muss zur Arbeit.“

Gerade noch Zeit für einen Kaffee.

„Nimm die gute Tasse“, piept es zum offenen Fenster herein.

„Kannst du nicht deine spitze Klappe halten, ich hab's eilig.“

„Du solltest beten.“

„Etwas Besseres fällt dir jetzt nicht ein?
Ich muss los.“

„Nein, etwas Besseres fällt mir nicht ein.
Wie willst du den Tag gestalten?“

„Warte mal...“

Richtig gut lief der Tag nicht.

Es gibt Momente, da fließt es zwischen der Patientin/dem Patienten und mir und eine heitere Stimmung erfüllt die ganze Praxis.

Heute ist jemand in Not. Es dauert lang. Es ist anstrengend. Es ist heiß. Ich bin nicht pünktlich. Mir ist schon ganz elend, weil ich am Morgen nix gegessen habe. Auch jetzt findet sich keine Zeit.

Im Büro ist so viel Liegengebliebenes. Es scheint, als finde ich immer mehr, je mehr ich abarbeite. Ich kann kaum noch geradeaus denken.

Als ich Feierabend mache, ist immer noch so viel zu tun, aber keine Kraft mehr übrig und Freude auch nicht.

Ich mache einen kleinen Spaziergang mit Sina bis zum Ende der Straße zum Mädchen-Ponyhof. Anfang August lassen viele Sonnenblumen schon ihre vertrockneten Köpfe hängen. Es raschelt im dürren Feld.

„Willst du so weitermachen?“

Was war das? Hatte schon wieder der Vogel gesprochen, oder war der Gedanke in meinem Kopf?

Am nächsten Morgen bin ich wieder früh in den Reben unterwegs. Klare Luft, Sichelmond und Stern. Bei der Schafkoppel hüpfen zwei Amseln über den Weg.

Tage voller Arbeit.

Am letzten Tag vor den Sommerferien die entsetzliche Nachricht:
Christinas Sohn Simon ist bei einem Autounfall ums Leben gekommen.
Christina schreibt: „Unser Simon, mein geliebter Simon – er lebt nicht mehr unter uns.“

Ich bitte euch, betet für ihn, betet für ihn, betet für mich. Ich kann es gerade nicht.“



Ich weiß nicht, wie Beten geht.

Am nächsten Nachmittag treffe ich Betty,
und wir fahren nach Hinterzarten und wandern zum
Mathisleweiher.

Da sitzen wir am Ufer in der Sonne.
Im braungrünen Wasser spiegeln sich die Tannen.
Einzelne Badende sind da, Lachen.

Wir reden, wir schweigen.

Bettys Bruder Ulrich ist sehr plötzlich gestorben.
Es liegt etwas mehr als ein Jahr zurück. Betty ist
voller Schmerz.

Ich erzähle von Simon. Viel weiß ich nicht.

Wir beide sprechen von der Gewissheit, dass es in
uns einen Ort gibt, an dem alles heil ist.

An dem wir mit verbunden sind mit allem, was
war, was ist, was sein wird.

Ob das Beten ist?

Michael und ich fahren in die Berge.

Nach einigen Regentagen überrascht uns der
21. August mit strahlend blauem Himmel.

Da ist es, dieses wunderbare Berggefühl.
Was für eine Stille!
Bienengebrumm, leises nachmittägliches
Kuhglockengeläute – sonst nix.

„Das sollte ich viel öfter machen“, denke ich.
„Samstags, drei Stunden zum Arlberg,
ist doch ganz easy.“

Stille.

„Du wirst es nie kapieren.“
„Was?“
„Jetzt, Ulla, jetzt findet das Leben statt.“

Ein kurzer Ausflug nach Südfrankreich.
Überall Spuren des Jakobsweges.



In der großen Kathedrale von Toulouse finde ich folgende Worte auf Stein geschrieben:

„Je ne sais pas prier“ dis-tu.

Suis les conseils du Maître.

Entre dans la chambre, c'est-à-dire en toi-même.

Cesse de fureter en tout sens,
fuis ce monde de grandes surfaces, superficiel.

Le dieu que tu veux prier est en toi.

Ferme la porte aux distractions,
aux courants d'air de soucis du monde.

Ferme-la vraiment.

Ne multiplie pas les paroles, ne cherche pas des choses à dire pour meubler la conversation.

Ecoute le Maître intérieur, c'est Lui qui te donne les mots d'une prière parfaite:

Notre Père...

Du sagst: „Ich kann nicht beten.“

Folge den Ratschlägen des Herrn.

Tritt ein in deinen inneren Raum,
verbinde dich mit dir selbst.

Stelle die Tätigkeit deiner Sinnesorgane ein,
gehe raus aus dieser Welt der Oberflächlichkeit
und Künstlichkeit.

Der Gott, zu dem du beten möchtest, ist in dir.

Schließe die Tür in Richtung Zerstreuung –
wo der Wind die Sorgen der Welt umherwirbelt.

Mache sie wirklich zu.

Wiederhole nicht das, was schon x-mal gesagt
worden ist, und suche nicht nach Gesprächsstoff,
um die Konversation aufzumöbeln.

Höre auf den Herrn in dir. ER ist es, der dir die
Worte eines perfekten Gebetes gibt:

Vater unser...“

Zurück in Freiburg ist es ein riesengroßes Chaos.
Ich habe keine Helferin in der Assistenz.
Sybille, die im Büro arbeitet, unterstützt mich, wo
sie nur kann.

Gestern hat Christina ein paar Worte geschrieben.
Sie tut mir gut.

Heute Morgen laufe ich wieder los.

Ein kleiner Moment des Innehaltens.

Sichelmond und Stern.

Danksagung

Danke, Anne:

Für die Übersetzung und alle anderen guten Worte.

Danke, Betty:

Du nennst es den stillen Ort.
Die Suche danach verbindet uns und vieles andere
auch.

Danke, Nicola:

Zu dir hat der verrückte Vogel zuerst gesprochen,
und ich wollte es zunächst nicht glauben.





Ulla Mischler ist Jahrgang 1961.
Sie lebt in Freiburg und arbeitete früher als
Zahnärztin, ist Yogalehrerin, Bildhauerin,
Schriftstellerin.